

Rudolf Prestel und der Nadenberger Aussichtsturm

Die Stadt Lindenberg hatte 1958 mit dem angebotenen Standort Nadenberg den Zuschlag für das Familien-Feriendorf der Stiftung Hilfswerk Berlin erhalten. Bei allen guten Gründen für Lindenberg hatte dabei vielleicht aber auch das Jugenderlebnis eines wichtigen Entscheidungsträgers den letzten Ausschlag gegeben: Dr. jur. Rudolf Prestel, Vizepräsident der Stiftung, hatte 1911, als damals Dreizehnjähriger, von seiner Heimatstadt Augsburg aus eine Ferienwanderung zum Bodensee gemacht. Dabei kam die Gruppe auch auf den Nadenberg, wo im selben Jahr vom Lindenerger Verschönerungsverein der Aussichtsturm errichtet worden war. In seinen Jugenderinnerungen schreibt er „... So kamen wir nach Lindenberg, standen auf einer exponierten Anhöhe, vor uns lagen die Vorarlberger Alpen in unvergesslicher Sicht. So erlebte ich Lindenberg, hatte es bewahrt in der Erinnerung und nie vergessen. – Ahnte freilich nicht, was sich dort nach langen Jahrzehnten ereignen sollte. ...“

Der 15. Mai 2010 war der 50. Jahrestag der Einweihung des Familien-Feriendorfs, das auf Initiative von Rudolf Prestel durch die Stiftung Hilfswerk Berlin als neuartige familienpädagogische Urlaubsform geplant und hier entstanden war. Beim kleinen Festakt hat *Gerhard Fey*, der langjährige, erste Leiter des Feriendorfs, dazu folgende wahre Geschichte als märchenhafte Hommage für Rudolf Prestel vorgetragen:

Das Märchen vom Nadenberg-Turm

Es war einmal vor hundert Jahren, als ein Augsburger Junge in seinen Ferien zum Bodensee wanderte. Dabei kam er auch durch Lindenberg, fand Kost und Logis und machte Rast. Dort war ein neuer Turm gebaut worden, auf den er hinaufkletterte. Und als er rundum weit schaute und schaute, verliebte er sich in das so schöne Land, wie viele andere Leute auch bis auf den heutigen Tag. Und er verstand, weshalb auch die Leute dort freundlich waren, liebenswürdig, weltoffen, auch fleißig Hüte herstellten. Am liebsten hätte er sich einen gekauft, wenn er dazu das Geld gehabt hätte. Als der Abschied kam riefen sie ihm nach „Kummet wiedr!“ und er war angetan von diesem noch nie gehörten lieben Gruß.

Aus dem Jungen wurde ein Mann, ein tüchtiger Mann, den man nach Frankfurt am Main holte, wo er der Verantwortliche war, in Not geratenen Menschen auf die Beine zu helfen und weil er davon viel verstand, sogar gerufen wurde, als es der deutschen Hauptstadt so schlecht ging, dass deren Bürgermeister verzweifelt in die Welt rief: „Schaut auf diese Stadt!“; man drangsalierte sie, ja, man hatte sie sogar eingemauert.

Ein Hilfswerk aller deutschen Städte und Gemeinden entstand, die Berliner herauszuholen, nicht für immer doch von Zeit zu Zeit, damit sie draußen wieder die freie Luft der Freiheit atmen konnten. Aber wo? Hatten da nicht vor einem halben Jahrhundert einmal in Lindenberg freundliche, liebenswürdige, fleißige und weltoffene Leute gerufen: „Kummet wiedr!“? Das hatte der Augsburger nicht vergessen. Und er kam wieder, ließ unterm Nadenberg-Turm über hundert Häuschen bauen, in denen dann fast dreißig Jahre bis die Berliner Mauer endlich fiel, tausende und abertausende Berliner Familien fröhliche Ferien feierten, immer wieder empfangen von freundlichen, liebenswürdigen, fleißigen und weltoffenen Westallgäuern, die ihnen weit ihre Arme ausstreckten, weil sie sie einfach liebgewonnen hatten.

Die Stadt Lindenberg hat zum 80. Geburtstag von Rudolf Prestel am Fuße des Turmhügels, gegenüber dem Hauptgebäude des Feriendorfes, eine Ruhebänk gestiftet mit der Widmung:

Dem Vater des Familien-Feriendorfes
Dr. Rudolf Prestel
gestiftet 1978 von der
Stadt Lindenberg



Später, nach seinem Tod wurde daneben, unter einer damals gepflanzten Linde, der Gedenkstein gesetzt:



In Gedenken an
Dr. jur Rudolf Prestel
*27. August 1898 +19. August 1979
dem Initiator der Familien-Feriendörfer
in Eisenärzt, in Grafenau und in Lindenberg,
die zur Stiftung Hilfswerk Berlin gehören.

Eine Kurz-Biografie von Rudolf Prestel findet sich im *Augsburger Stadtlexikon*:
Prestel Rudolf, * 27.8.1898 Augsburg-Göggingen, † 19.8.1979 Leonberg
(begraben in Augsburg)

Von: Günther Grünsteudel/Gernot Römer (Stand: 2. Auflage Druckausgabe)

Schulbesuch in A. Nach schwerer Kriegsverletzung 1918-1923 Jurastudium in München, 1924 Promotion in Erlangen. 1926-1936 wiss. Referent beim Dt. Verein für Öffentliche und Private Fürsorge. 1937 Magistratsrat in der städtischen Sozialverwaltung in Frankfurt/M. Nach Kriegsende zunächst entlassen (NSDAP-Mitglied); 1946 entnazifiziert. 1946-1966 berufsmäßiger Stadtrat und Sozialdezernent in Frankfurt. Besondere Verdienste um die Einrichtung von Sozialstationen; diese von P. entwickelte und verwirklichte Idee wurde bald in vielen anderen dt. Städten nachgeahmt. 1948/49, während der Berlin-Blockade, Mitbegründer und Vorstandsmitglied des Hilfswerks Berlin (Sammeln von Bar- und Sachspenden zur Erleichterung des täglichen Lebens in West-Berlin, Verschickung erholungsbedürftiger Kinder in die Bundesrepublik etc.), das 1955 in eine Stiftung umgewandelt wurde und u.a. auch den Anstoß zur Schaffung der Fernsehlotterie 'Ein Platz an der Sonne' gab; seit 1960 Bau von Familienferiendörfern für bedürftige Berliner in Bayern. 1958 Ehrenplakette, 1966 Frhr.-vom-Stein-Plakette der Stadt Frankfurt, 1978 Städtältester; 1973 Ernst-Reuter-Plakette der Stadt Berlin



© Dr. Georg Grübel, Färberstraße 7, 88161 Lindenberg
georg.gruebel@t-online.de

Fotos: Manfred Ortmann